Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 60=80 (1914)

Heft: 31

Artikel: Soldatische Dienstauffassung und Dienstbetrieb

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-31236

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Mit den Beilagen: **Literaturblatt** (monatlich) und **Mitteilungen der Eidg. Militärbibliothek** (vierteljährlich).

LX. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXX. Jahrgang.

Nr. 31 Basel, 1. August **1914**

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Redaktion: Oberst **U. Wille**, Meilen.

Inhalt: Soldatische Dienstauffassung und Dienstbetrieb. — Zur Feldration des Schweizersoldaten. — Die hellenische Armee im Balkankriege 1912/13 und jetzt. (Fortsetzung.) — Ausland: Frankreich: 80.000 Mann, die sich der Gestellungspflicht entzogen haben, oder als Deserteure verfolgt werden. — Italien: Oberste Reichsverteidigungskommission, Armeerat. — England: Die Stärke der Armee. — Verschiedenes: Approvisionierung der Städte im Krieg.

Soldatische Dienstauffassung und Dienstbetrieb.

Auf die Zeit der Wiederholungskurse werden die Offiziere unserer Armee mit großem Gewinn die im Frühjahr erschienene Schrift des *Major Prisi* über *„Soldatische Dienstauffassung und Dienstbetrieb“* [1]) lesen.

Falsche militärische Begriffe sind in unserer Armee noch heute so weit verbreitet, daß sie jeden Fortschritt erschweren. Die Schrift des Major Prisi war ursprünglich als Vortrag für die Offiziere seines Bataillons 31 bestimmt; sie wurde gedruckt, weil sie Anspruch hat, von allen Offizieren unserer Armee beherzigt zu werden; sie ist aber auch geeignet, den Machthabern der öffentlichen Meinung in Politik und Presse eine Mahnung zu sein, daß sie über unser Militärwesen die überlieferten falschen Begriffe endlich aufgeben, und für strenge männliche Begriffe eintreten.

Der Kampf um die Grundbedingung unserer Armee, um strenge Dienstauffassung, um eine Dienstauffassung, wie sie ernsthaften, kraftvollen Männern geziemt, kann nur durch *rücksichtlose Aufklärung der Oeffentlichkeit* erfolgreich sein. Oft hört man die Ansicht, es sei nicht richtig, wenn immer wieder auf die Fehler und Mängel unserer Armee hingewiesen werde, weil durch das ewige Kritisieren und Mahnen das Selbstvertrauen der Armee untergraben werde; man müsse im Gegenteil das Selbstvertrauen heben durch Lob und Anerkennung. Aber so wie der tüchtige Mann sich nur über *berechtigte Anerkennung* und Belobigung freuen kann und darin einen Antrieb für neue Taten findet, so kann auch eine tüchtige Armee nur durch *berechtigtes Lob* gewinnen. Das Selbstvertrauen muß seine Ursache in der eigenen tüchtigen Arbeit finden; das Selbstvertrauen wäre eitel und hohl, wenn es sich auf ungenauer, oberflächlicher Arbeit gründen würde. Berechtigtes Selbstvertrauen der Armee kann durch den Tadel der vorhandenen Mängel nicht leiden. So ist ja auch bisher die Verwandlung unserer Armee aus der Bürgergarde zu einer vom Ausland respektierten Wehrkraft nicht mit dem für alle Beteiligten angenehmen Mittel von Lob und Anerkennung zustandegekommen, sondern durch herbe Kritik und unablässige Mahnung.

Die schwere Lebensaufgabe, derer die gegen das Bestehende ankämpfen, wird in der Regel noch dadurch erschwert, daß die Vorkämpfer der neuen Begriffe von der offiziellen Mitarbeit ferngehalten werden. So bleibt ihnen für ihr Wirken immer nur der mühsame, undankbare Umweg durch das Mittel der öffentlichen Aufklärung und der Kritik.

Die Schrift des Major *Prisi* ist von großer Bedeutung, weil sie nicht von einem Berufsmilitär herrührt und weil jeder neue Streiter eine erfreuliche Unterstützung ist in dem Kampf um strenge Dienstauffassung. Die Schrift ist ein ermutigendes Zeichen dafür, daß die soldatischen Begriffe über Dienstbetrieb im Offizierskorps feste Wurzeln schlagen. Der Verfasser der Schrift ist ein Beweis, daß unsere Offiziere die hohe Stufe erreichen können, die notwendig ist, um die Grundbedingungen des kriegerischen Erfolges in unserer Armee zu besitzen.

Die Schrift ist aber zugleich ein vernichtender Beweis gegen jene, die unsere Armee schon heute auf hoher, sicherer Stufe wähnen. Denn wenn Major Prisi es für notwendig fand, das, was in seiner Schrift steht, seinem Offizierskorps zu sagen, so geschah dies, weil er erkannt hatte, daß die elementaren Begriffe dieser *selbstverständlichen* Dinge fehlen.

Denken und Handeln, wie der rauhe Krieg es verlangt, strenge männliche Dienstbegriffe fehlen noch überall, fehlen in der Mannschaft, im Unteroffizierskorps, in den Offizieren, den Führern und den Behörden.

Das ist ja auch der Grund, warum die Allgem. Schweizer. Militärzeitung zum Verdruß mancher Kreise immer wieder an die Grundbedingungen mahnen muß und vielen die Freude über die eigene Vortrefflichkeit stört. Die Bewunderer unserer Militärverhältnisse seien an die große Zahl derer erinnert, die unentschuldigt nicht zum gesetzlichen Dienst einrücken und daran, daß wir zur Zeit stolz sind, daß wir den Mut haben, die, die zum *zweiten* Mal unentschuldigt der Dienstpflicht sich entziehen, mit drei Monaten Gefängnis zu bestrafen.

[1]) Soldatische Dienstauffassung und Dienstbetrieb von Major Prisi, Kommandant des Füsilier-Bataillon 31, in Bern, bei Fr. Semminger, vormals J. Heubergers Verlag, Fr. 1.50.

Männliche Begriffe über Soldatenpflicht und -Ehre würden es uns als selbstverständlich erscheinen lassen, daß der Schweizer, der sich der Dienstpflicht entzieht, schon das *erste* Mal als ehrloser Mensch strenger bestraft wird, als wir es heute beim zweiten Mal tun. Dies ist nur ein Beispiel der Harmlosigkeit der Begriffe unter Vielen.

Solange eine Schrift wie die des Major Prisi noch notwendig ist, solange kann man nur hoffen, daß der Himmel uns noch Frieden und Männer zum *inneren Ausbau* der Armee schenkt, bevor er unsere Armee und ihre Führer in den Krieg für Ehre und Freiheit des Landes ruft. Wir gehen deswegen weiter als Major Prisi, der sagt, daß für die unteren Führergrade *bis zum Bataillonskommandanten* das Gebiet der *Soldatenerziehung* und -Ausbildung das viel wichtigere darstellst, als das Gebiet der taktischen Führung; wir sind vielmehr der Ueberzeugung, daß jeder Führer bis ganz oben hinauf nur dann unserer Armee förderlich ist, wenn er das Gebiet der Soldatenerziehung kennt und darin hervorragendes leistet.

Solange als die Dienstauffassung unserer Armee noch nicht auf sicherem Boden steht, so muß das, was Major Prisi für die Offiziere vom Bataillonskommandanten abwärts als Ziel ihrer Arbeit nennt, ganz allgemein als erstes Ziel mit aller Energie angestrebt werden:

„Die Erziehung von Soldaten, die mannhaft und pflichtbewußt ihr Bestes leisten wollen.

Die Erziehung und Heranbildung von Unteroffizieren, die überdies ihrer nächsten Umgebung ein Beispiel, ein Ansporn und ein Rückhalt in der Pflichterfüllung sind und zugleich ihren Vorgesetzten eine zuverlässige, nie versagende Stütze.

Die Schaffung eines Offizierskorps mit geschärftem Verantwortlichkeitsgefühl, tatkräftigem Willen, ein Vorbild soldatischer Tugenden, ausgerüstet mit soliden Kenntnissen und praktischem Geschick, das in begeisterter Hingabe an seine ihm gestellte Aufgabe, sein bestes zu leisten den unerschütterlichen Willen hat. Ein Offizierskorps mit scharf ausgeprägtem Manneswert, Willenskraft und Ehrgefühl, das in unermüdlicher Arbeit an sich selbst, sein scharfes Kriegsinstrument, seine Truppe zu erziehen und zu führen versteht. Ein Offizierskorps, das imstande ist, durch das Mittel scharfer Mannszucht männliches Wesen zu pflanzen, im einzelnen Soldaten wie in der ganzen Truppe kriegerisch sieghaften Geist zu wecken und dauernd zu erhalten".

Wohl müssen wir und dürfen wir die Zuversicht haben, daß wir das gesteckte Ziel erreichen, aber die Zuversicht, daß wir kriegsbereit sind, müssen wir uns noch sauer erarbeiten. Darin liegt der Unterschied zwischen gesundem und ungesundem Optimismus. W.

Zur Feldration des Schweizersoldaten.

Gestatten Sie mir zu der interessanten Arbeit von Dr. *Grandjean* einige Bemerkungen.

1. Die *Reduktion der Fleischnahrung* findet meine vollständige Zustimmung. Ja, ich möchte nach meinen Erfahrungen im Zivil- und Militärleben erheblich weiter gehen und eine Fleischration nicht jeden Tag, sondern höchstens jeden zweiten Tag verabreichen.

Ich weiß aus meiner Rekrutenschule, die ich mit *Bauernburschen des Toggenburgs* zusammen gemacht habe, daß diese Leute das viele Fleisch nicht geschätzt haben und auch nicht gut ertragen haben; dagegen stellte sich bei allen ein großes Bedürfnis nach mehr Kohlehydraten ein, nach Süßigkeiten.

Unsere *Bauern im Emmental,* meinem jetzigen Praxisgebiete, genießen im Zivilleben durchschnittlich ein-, höchstens zweimal wöchentlich Fleisch, und bewältigen dabei schwere Arbeit, ohne irgendwelche Zeichen der Unterernährung. Ich habe mir ihre Lebensweise in dieser Hinsicht selbst angewöhnt und fühle mich trotz angestrengter Arbeit wohler als bei täglicher Fleischkost. Die Aufstellungen von Voit und Rubner, daß der Mensch täglich 80—120 g Eiweiß bedürfe, sind heute widerlegt. Ich verweise auf die vorzügliche Schrift: „Unsere großen Ernährungstorheiten" von Priv.-Doz. Dr. *Th. Christen* in Bern; daselbst sind auch Quellenangaben zu finden.

Wenn wir den Soldaten täglich Fleisch verabreichen, so tun wir dies in Rücksicht auf die Stadtbewohner, welche an solche Kost gewöhnt sind. Es fragt sich aber, ob diese nicht durch Einschaltung vegetarischer Kosttage gerade zu einer physiologisch richtigeren (auch billigeren) Kost erzogen würden. Es fragt sich auch, ob es richtig ist, gerade auf diesen Teil der Bevölkerung besonders Rücksicht zu nehmen. Ich würde vorschlagen, abwechselnd einen vegetarischen Tag und einen „Fleischtag" versuchsweise bei einer Truppenabteilung durchzuführen. Dabei könnten an Stelle der Fleischkonserven Obstkonserven treten oder besonders im Gebirge auch Fruchtkuchen (nach Gräser) = eine Art getrockneter Marmelade, welche von Touristen und Forstbeamten sehr geschätzt wird. Es wäre nicht das erste Mal, daß wir dem Ausland in einer für das Mitärwesen wichtigen Frage vorausgingen.

Noch ein anderer Punkt ist in dem vorliegenden Aufsatze einer Bemerkung wert; die, wenn auch bescheidene *Befürwortung der Alkoholica.* Der Referent gibt zwar zu, die geistigen Getränke seien entbehrlich. Ich glaube, wir sollten dieselben, wie es auch jetzt der Fall ist, ganz ausschalten. Wozu denn diese nutzlose Verabreichung eines Stoffes, der wegen seines Giftgehaltes doch nicht als Nahrungsmittel dienen kann, der in minimen Quantitäten vielleicht nicht viel schadet, dessen Verabreichung durch die Militärbehörden aber in pädagogischer Beziehung ein Fehler wäre. Wir Offiziere haben es alle schon oft erlebt, daß körperliche und geistige Widerstandslosigkeit, Unordnung und Insubordination die Folgen gewohnheitsmäßigen Alkoholgenusses bei der Mannschaft sind. Ich habe auch schon Hitzschläge und Ausbruch von Delirium als Folgen des Alkoholismus in der Truppe beobachtet. Darum hüten wir uns, unnötiger Weise diese dem Wehrwesen so schädlichen Trinksitten zu unterstützen und seien wir in dieser Hinsicht nicht rückständiger als unsere Kameraden in den benachbarten Armeen.

Hauptm. Dr. med. *Ed. Koechlin.*